

Gebaren der Tiefsee

In ihren neuen Arbeiten zeigt Erika Seywald archaisch anmutende Wesen wie lebende Fossile aus einer vergangenen Welt, wenige Zentimeter große Tiere mit eigentümlichem Äußeren, die in kaum wahrnehmbarer Bewegung in einem Äther zu schweben scheinen.

In der ihr eigenen Bildsprache gestaltet sie fremdartig anmutende Wesen, die in einer urtümlichen Weise ausgebildet sind, wie Erscheinungen aus dem Urgrund des Lebens, verwunderliche Formen, Hybride, die sich in den frühen Stadien des Lebens entwickelt haben und nur aus wenigen Zellen bestehen.

Ähnliche Wesen sind aus der Tiefsee bekannt, Tiere mit durch Lichtmangel entstandenen großen Augen, Quallen aus gelartigem Gewebe, die mit speziellen Leuchtorganen ausgestattet sind und in denen sich Röhren verzweigen, mit Tentakeln versehene Körper, lebende Fossile aus einer vergangenen Welt. An den dünnen, durchsichtigen Membranen beugt sich das Licht, die Farben des Regenbogens spiegelnd. Irisierende Farben, polarisiertes Licht und Interferenzmuster begleiten sie.

Verwandt scheinen diese Wesen auch mit den fossilen Zeugen aus dem Kambrium zu sein, die während der Explosion des Lebens in der Frühzeit der mehrzelligen Arten entstanden sind, einfache Geschöpfe aus wenigen Zellen, die Symmetrien ausbilden.

So seltsam, wie die Gebilde erscheinen, so sind auch die Namen dieser Tiere an Fantasien gekoppelt. Sie heißen Hallucigenia, Wiwaxia oder Opabinia und waren nur für eine in der Erdgeschichte relativ kurze Zeit zugegen.

In ihren Gedanken formt Erika Seywald auch neue, aus einfachen Zellmodellen gebildete Gestalten ähnlich wie in der biologischen Entwicklung. Sie versucht, in die Evolution einzugreifen und Wesen darzustellen, wie sie auch hätten entstehen können, mit Eigenschaften, die der Morphologie ihres Bewusstseins entsprungen sind. Die Erscheinungen strahlen Ruhe aus und sind von einer Zartheit, wie sie für unser Empfinden in weite Entfernung gerückt ist.

Vielleicht ist die Evolution des Lebens im Bewusstsein der Menschen soweit zugegen, dass man auch an ihr selbst teilhaben kann, um die Fähigkeit zu entfalten, die Erscheinungen der Entwicklungsgeschichte aus dem allgemeinen Gedächtnis zu formen und nachzuvollziehen.

Welche Wege die Natur gegangen ist und welche sie noch hätte gehen können, gehört wohl zu den Fragen, die man sich stellt, wenn man die Ordnung der Dinge in ihrem allgemeinen Wandel zu ergründen beginnt.

Einige Antworten darauf gibt es in den Bildern von Erika Seywald.

Dietmar Prem
2015